

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechübel, Kleinhenndorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porchdorf, Postwitz, Proßen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Koblappert

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 269 Bad Schandau, Freitag, den 18. November 1927 71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Der weit über Berlin hinaus bekannte Gerichtschemiker Dr. Paul Zeserich ist infolge Herzschlages im Alter von 71 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die Kriminalchemie einen ihrer erfolgreichsten Berater.

* Wie aus Moskau gemeldet wird, ist infolge des starken Eisganges auf dem Flusse Oka in der Nähe von Nischninowgorod eine Fähre mit neun Arbeitern untergegangen. Die Arbeiter sind ertrunken.

* Nach Meldungen aus Marokko haben die seinerzeit von marokkanischen Eingeborenen geraubten Mädchen am 17. 11. vormittag die Grenze der unterworfenen Zone überschritten und befinden sich auf dem Wege zum nächsten französischen Posten. Wie der Matin meldet, ist die Befreiung der gefangenen anderen vier Europäer nur noch eine Frage von Stunden.

Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt.

Von Dr. S. Kopsch-Berlin.

Nach einer verhältnismäßig günstigen Entwicklung während des Jahres 1926 steht der deutsche Außenhandel des laufenden Jahres wiederum unter dem Eindruck eines besorgniserregenden, bisher noch kaum erreichten Einfuhrüberschusses. Das Statistische Reichsamts berechnet den Fehlbetrag unserer gesamten Zahlungsbilanz für die ersten sechs Monate auf 2,15 Milliarden. Geht diese Entwicklung — wie es den Anschein hat — bis Ende des Jahres in einem ähnlichen Tempo weiter, so haben wir mit einem Passivsaldo allein unseres Außenhandels von mehr als 4 Milliarden Mark zu rechnen. Diese Schätzung war schon Ende September in Höhe von 3 Milliarden Mark erreicht und überbietet beträchtlich den Fehlbetrag der letzten drei Jahre im Betrage von 114 Millionen, 3,9 und 2,4 Milliarden im Jahre 1924.

Die Passivität unseres Warenverkehrs ist nicht das Ergebnis einer mangelnden Produktionskraft, sondern das erschwerende Abwärtswort und unserer Abhängigkeit von der Uebersee im Bezuge von Rohstoffen, insbesondere Lebensmitteln. Zwar haben die Handelsbeziehungen aller kriegsführenden Länder mit Ausnahme Amerikas gelitten und eine noch immer nicht ausgeglichene Verminderung ihres Anteils am Weltmarkt zu verzeichnen, jedoch nicht in dem Maße, wie wir. Deutschlands völlige, langjährige Ausschaltung aus der Weltwirtschaft mußte zu mehr oder minder dauernden Veränderungen und Verlusten seiner Absatzgebiete führen, zumal in territorial und völkisch umfangreichen Gebieten die nachwirkende Kriegspsychose einen nicht zu unterschätzenden, hemmenden Faktor bildet. Auch die einseitige, durch den Friedensvertrag erzwungene Meistbegünstigung der Ententestaaten wurde bis 1925 zu einem unüberwindlichen — nur durch unsere Inflation gemilderten — Hindernis für die deutsche Ausfuhr in diese Länder, die uns dagegen mit Waren überschütten konnten.

Jedoch haben sich die Verhältnisse nach Beseitigung der größten Erschwerungen heute wesentlich gebessert. Es ist sogar ein stetes Anwachsen unserer Ausfuhr nach den europäischen Ländern, die im Kriege unsere Gegner waren, zu beobachten. Eine bedeutungsvolle Tatsache kann jedoch nicht verkannt werden. Unser Handel mit den überseeischen Ländern nach dem Kriege weist eine beträchtliche Erhöhung der Anteilzahlen auf, während der Anteil Europas zurückgegangen ist. Aus Europa beziehen wir heute weniger Waren und führen auch nach anderen europäischen Ländern weniger Waren aus als im Jahre 1913. Andere Erdteile zeigen eine beträchtliche Zunahme der Handelsbeziehungen, die nicht nur die Passivität unserer Handelsbilanz betrifft, wie das Beispiel Mexikos zeigt, dessen deutsche Einfuhr sich seit 1913 nahezu verdoppelt hat.

Trotzdem sind gerade in dem Verkehr mit den überseeischen Ländern die großen Fehlerräume unseres Außenhandels zu finden, während wir dem europäischen Wirtschaftskreisgebiet ebenfalls verkaufen wie wir von ihm kaufen. So halten sich unsere europäische Aus- und Einfuhr des ersten Halbjahres 1927 mit 3,433 und 3,454 Milliarden fast genau die Waage, ohne daß in diese Statistik auch die Reparationsleistungen einbezogen wären, die ja im Gegensatz zu der freien Ausfuhr keine Guthaben schaffen.

An der Spitze unserer Bezugsländer stehen die Vereinigten Staaten mit einer Einfuhr von ungefähr 1,4 Milliarden Mark im Jahre 1926 und 980 Millionen Mark (!) im ersten Halbjahr 1927. Wir kaufen von ihnen hauptsächlich Weizen, Schmalz, Kupfer, Dele, Gerste, Mehl und Kraftfahrzeuge. Es folgen mit ungefähr je 600 Mill. Mark Argentinien für Wolle, Delfrische, Weizen, Fleisch, und Großbritannien für Woll- und Baumwollgewebe, Kohle, Fische usw. Dieses Land ist zugleich im Jahre 1926 wieder wie vor dem Kriege unser größter Abnehmer geworden und zwar für Papier, Gewebe, Seide, Kunstseide, Eisenwaren und Leder. Die Bilanz unseres Handels mit England war im Jahre 1926 erstmalig stark aktiv; jedoch bleibt zu bedenken, daß die in unserer Statistik als nach England ausgeführt aufgezählten Waren nicht alle dort ihr Bestimmungsland finden, vielmehr in großem Umfange von dem englischen Handel nach Uebersee weitergeleitet

werden. Aus diesem Grunde treten auch die kleinen Niederlande als unser zweitgrößter Abnehmer und zwar ähnlicher wie von England bezogener Waren im Betrage von etwa einer Milliarde Mark auf. Es folgen dann die Vereinigten Staaten, die hauptsächlich Gewebe aus Baumwolle, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse von uns benötigen. Ihnen gegenüber ist schon seit Jahren unser Handel bei weitem am stärksten passiv, so in den ersten sechs Monaten 1927 allein mit 636 Millionen Mark. Sehr erheblich zugenommen hat unsere Ausfuhr nach Japan mit 180 Millionen Mark in den ersten neun Monaten 1926 gegenüber 114 Millionen Mark in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Bei einem Einfuhrbedarf von 10 Milliarden Mark erscheint eine Ausfuhr von 7 Milliarden in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres außerordentlich beforgnisserregend. Bisher hat noch keine Wirtschaftsgruppe mit Ausnahme der Papierindustrie, die ihren Anteil gegenüber 1913 verdoppeln konnte, die Exportmengen vor dem Kriege wertmäßig erreichen können. Insbesondere ist eine große Senkung der Ausfuhr land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse von 17 auf 11 Prozent hervorzuheben, eine Erscheinung, die auf die Gebietsabtretung der agrarischen Ueberschußprovinzen im Osten zurückzuführen ist. Daneben macht sich auch die Abtretung Elsaß-Lothringens durch einen starken Rückgang der Ausfuhr mineralischer Rohstoffe bemerkbar.

Wie weitgehend unsere Abhängigkeit von dem Bezuge ausländischer Lebensmittel ist, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1926 nahezu die Hälfte unserer gesamten Einfuhr — 4,8 Milliarden Mark — auf Lebensmittel und mittel- oder unmittelbar dem Genuß dienende Waren wie z. B. Tabak, Süßfrüchte usw. entfällt.

Die stetige — wenn auch sehr langsame — Zunahme unserer Ausfuhr wird durch die angelegten Reparationslasten völlig unlogischen Zollmauern Amerikas, Frankreichs und in letzter Zeit auch Englands stark behindert. Ihr Friedensstand ist noch immer nicht erreicht. Vielmehr bleibt die Ausfuhr des Jahres 1926 unter Berücksichtigung der eingetretenen Teuerung wertmäßig um etwa 15 Prozent hinter dem Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre zurück. Es ist zwar ein langsames Ansteigen gerade der Fertigwarenausfuhr in den letzten Monaten zu bemerken, doch kann erst die weitere Entwicklung zeigen, ob sie einen dauernden Erfolg systematischer Exportsteigerung oder nur die Folge einer Sättigung des Inlandsmarktes darstellt. So erscheint es geboten, sich der Ausfuhrförderung mehr denn je zu widmen. Von höchster Bedeutung sind hierbei günstige Handelsverträge, wie insbesondere die erhöhte Einfuhrquote Japans nach Abschluß des Vertrages beweist.

Dr. Reinhold Spitzentanditat der heftigen Demokraten.

Berlin, 18. November. Die Demokratische Partei des Reichstagswahlkreises Hessen-Nassau hat, wie die Morgenblätter melden, als Spitzenkandidaten anstelle des Professor Schäding den früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold aufgestellt.

Die Belgrader Prawda zum Wiener Besuch des Reichsanzlers und des Reichsaußenministers.

Belgrad, 17. November. Die Prawda befaßt sich heute an leitender Stelle mit dem Besuch der deutschen Staatsmänner in Wien, der, wie das Blatt meint, verschiedene Bedeutung habe. Vor allem zeigte sich in ihm das Solidaritätsgefühl zweier deutscher Staaten, die sich von einem alten feudalen Regime freigemacht hätten. Besonders Deutschland habe in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht einen gigantischen Umschwung erlebt. Deutschland repräsentiere heute einen der stärksten Staaten Europas und werde in nächster Zeit eine besondere Rolle spielen. Interessant sei die Tatsache, daß Italien, das weder die Bergwerke noch die Industrie Deutschlands habe, eine Großmacht darstelle und eine Rolle spiele, die anders sei als diejenige Deutschlands. Rußland und Deutschland seien heute noch Rätsel, die erst gelöst werden müßten. Auerkennen müsse man, daß Deutschland den übrigen Staaten gegenüber loyal gewesen sei. Ganz oberflächliche Kenner der mitteleuropäischen Probleme hätten die Reise des Kanzlers und des Außenministers als eine provozierende Manifestation des Vangermanismus bewertet. Dies sei jedoch nicht richtig. Heute wünschten die Deutschen eine Annäherung an die Slawen und eine Zusammenarbeit mit ihnen. Man wisse in Berlin und Wien auch, daß der Weg der Vereinigung Deutschlands und Oesterreichs nicht über die Greuel eines Krieges, sondern über den Völkerverbund führe.

Troßli erschossen?

Warschau. Nach Warschauer Blättermeldungen soll der jetzt aus der kommunistischen Partei ausgeschlossene Troßli bei einem Fuchswort aus Rußland von Beamten der Tscheka erschossen worden sein.

In zuständigen Berliner Stellen war eine Bestätigung dieser Nachricht nicht zu erlangen.

Eine große Schlacht in China.

Schanghai. Erbitterte Kämpfe haben an der Eisenbahn Tientsin—Pusan nördlich von Ninghsiang stattgefunden. 1100 Schwerverwundete sind in Ninghsiang eingetroffen. Wie verlautet, hat eine 60 000 Mann starke nationalistische Armee unter General Hojsingching die Kräfte General Suntschuanfangs auf breiter Front angegriffen, sie wurde aber in Richtung Ninghsiang zurückgeworfen. Ihre Verluste sind sehr hoch, besonders hat sie unter Maschinengewehrfeuer zu leiden gehabt. Die Nordtruppen haben die Verfolgung des geschlagenen Feindes unterlassen. Infolge dieser Niederlage mußten alle in Ninghsiang stehenden Truppen der Südarree zur Front entsandt werden.

Standal im Englischen Unterhaus.

Macdonald gegen Baldwin.

Das Unterhaus hatte sich mit Bergbaufragen und Anträgen zur Reform des gesamten Bergbaues in England zu befassen. Der frühere Ministerpräsident Ramsay Macdonald hatte einen Antrag eingebracht, der sofortige Maßnahmen für die Sicherung einer wirksamen Produktions- und Verkaufsorganisation des Bergbaues sowie Hilfsmassnahmen für die Zahl der unbeschäftigten oder verkürzt arbeitenden Bergarbeiter verlangte. Bei der Begründung des Antrages durch Macdonald kam es zu lebhaften Szenen, die den Sprecher veranlaßten, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen. Macdonald erklärte weiter, das große Problem für den Kohlenbergbau sei die Umbildung von Kohlen in Kraft, und in dieser Hinsicht sei

Großbritannien wesentlich hinter den kontinentalen Ländern zurück.

Die Frage, wie Kohle in Öl und andere wertvolle Beiprodukte verwandelt werden könne, sei wesentlich für die Fortdauer des nationalen Nutzens. Es handle sich hier nicht um die Frage der Profite für die an der Kohlenindustrie unmittelbar beteiligten Personen, sondern um eine Frage des allgemeinen Wohls. Die Regierungspolitik in der Arbeitslosenfrage, die den größten Teil des Volkes einfach dem Armenrecht überweise, habe vernichtende Folgen. Die Regierung habe optimistische Reden, lasse aber eine Lösungsmöglichkeit nach der anderen vorbeigehen. Macdonalds Rede folgte ein sehr starker Beifall. Im Anschluß an Macdonalds Rede kam es zu einem Zwischenfall, als an Stelle Baldwins der Handelsminister Cunliffe Lister antworten wollte. So oft der Minister sich anschickte, seine Rede zu halten, wurde er von der Opposition

durch Lärm unterbrochen.

Ununterbrochen forderten die Bänke der Arbeiterabgeordneten das Erscheinen des anwesenden Ministerpräsidenten Baldwin auf der Rednertribüne. Cunliffe wollte immer wieder beginnen, konnte sich aber kein Gehör verschaffen. Nachdem sich diese Szenen verschiedentlich wiederholt hatten, vertagte der Sprecher das Haus. Auch nach der Aufhebung der Sitzung hielt die erregte Stimmung an. Die beiden Seiten des Hauses standen einander drohend gegenüber und Schimpfworte flogen hin und her. Baldwin blieb noch einige Minuten an seinem Platz sitzen. Als er dann das Haus verließ, ertönte aus den Reihen der Arbeiterpartei lautes Pfeifen.

London, 17. November.

Die gestrigen Szenen im Unterhaus waren heute allgemeiner Gesprächsstoff in den Wandelgängen des Unterhauses und in den politischen Klubs. Während die Anruhezenern allgemein verurteilt werden, gehen die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Haltung der Regierung auseinander. In konservativen Kreisen ist man sehr zufrieden, das Baldwin dem Druck der Linken nicht nachgab, während im liberalen Lager die Stimmen dahingehen, daß die Arbeiterpartei eine gute Sache mit schlechten Mitteln verfochten habe.

In den Abendblättern wird dem Bedauern über die gestrigen Zwischenfälle Ausdruck gegeben, gleichzeitig aber darauf hingewiesen, daß die Regierung durch eine entgegenkommendere Haltung diese unerfreuliche Wendung hätte vermeiden können. Die Regierung sei mit ihrer Haltung zu Beginn durchaus im Unrecht gewesen. Ihre Position habe sich erst verbessert, als die schweren Ausschreitungen der Linken jedes weitere Entgegenkommen unmöglich machten. Dem englischen Bergbau werde aber durch diese Art der Behandlung der Bergbaufrage nicht gedient und es sei höchste Zeit, daß hier endlich der gesunde Menschenverstand zum Durchbruch komme.

Neuer Vorstoß Macdonalds

gegen die englische Regierung im Unterhaus.

London, 17. November. Die gestrigen Auseinandersetzungen im Unterhaus hatten heute ein Nachspiel. Ramsay Macdonald verlangte für die Opposition, daß die Bergbaudebatte auf einen anderen Tag verlegt werde. Diese Forderung wurde von Baldwin mit der Erklärung abgelehnt, daß es unmöglich sei, einen anderen Tag für die Kohlendebatte frei zu machen. Die Oppo-